

# THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang  
– Oktober 2021 –

---

**Jerkić, Dragiša: Mut zur Freiheit?** Antworten der orthodoxen Theologie des 20. Jahrhunderts auf eine Menschheitsfrage. – Regensburg: Friedrich Pustet 2020. 373 S. (Schriften des Ostkircheninstituts der Diözese Regensburg, 5), brosch. € 34,95 ISBN: 978-3-7917-3197-1

Beim vorliegenden Bd. handelt es sich um eine von Athanasios Vletsis in München betreute Diss. Der Vf., orthodoxer Theologe aus Serbien, nimmt sich eines äußerst wichtigen und bislang in der orthodoxen Theologie (zumindest in der deutschsprachigen) eher vernachlässigten Themas an: Er stellt die Frage, wie die modernere orthodoxe Theologie die menschliche Freiheit bewertet und einordnet, und wo die Wurzeln für die jeweiligen Positionen liegen. Damit bearbeitet er eine wichtige Thematik aus dem Bereich der theologischen Anthropologie, die in der Orthodoxie intensiv diskutiert wurde (insbes. hinsichtlich der Differenzierung von Person und Individuum, wie sie v. a. von Ioannis Zizioulas vollzogen wurde). Im Kontext der Moderne ist hierbei die Haltung orthodoxer Theologen zu den Menschenrechten zu beachten, an der sich die Freiheitsthematik konkretisiert.

Die Arbeit ist in fünf Teile gegliedert, denen eine Einleitung zur Fragestellung und zum Forschungsstand vorausgeschickt ist. Der erste Teil stellt verschiedene Konzeptionen orthodoxer Theologen und Dokumente dar, in denen die Freiheitsthematik mit der Frage nach den Menschenrechten verbunden wird. Hier wird bereits eine unterschiedliche Akzentuierung deutlich, die von griechischen (K. Delikostantis, Erzbischof Anastasios Yannoulatos und Patriarch Bartholomais) Ansätzen einerseits und russischen Dokumenten (Patriarch Kirill und das Dokument der russischen Kirche zur Menschenwürde) andererseits getroffen wird. Der zweite Teil behandelt die russische Religionsphilosophie, wobei sich der Vf. nach einer kurzen historischen Hinführung v. a. auf Berdjaev konzentriert.

Im dritten Teil befasst sich der Vf. mit der „neopatristischen Synthese“, der maßgeblich vom Kirchenhistoriker Georges Florovsky inspirierten Hinwendung und Neuentdeckung des patristischen Erbes, ebenfalls unter dem Gesichtspunkt der Frage nach der Freiheit. Außer dem amerikanischen Theologen russischer Herkunft werden auch Vladimir Lossky, Christos Yannaras und Ioannis Zizioulas analysiert, also ein weiterer Vertreter der russischen Tradition und zwei Griechen. Dieser Teil ist der mit Abstand umfangreichste der gesamten Arbeit und kann als ihr Kernstück betrachtet werden. Anschließend wendet sich der Vf. einem westlichen Philosophen zu, nämlich Charles Taylor, mit dem in diesem vierten Teil ein katholischer Ansatz vorgestellt wird. Der abschließende fünfte Teil fasst die Ergebnisse zusammen und versucht die erarbeiteten orthodoxen und katholischen Ansätze miteinander ins Gespräch zu bringen.

Dieser Aufbau der Arbeit ist überzeugend und nachvollziehbar. Der deutliche Gegensatz zwischen den aus der griechischen Tradition kommenden Vorstellungen und dem Ansatz der russischen Tradition wird bereits im ersten Teil sehr klar herausgearbeitet. In ersterer sind die Bemühungen deutlich zu sehen, das orthodoxe Verständnis von „Person“ und damit von Menschenrechten mit der letzten Endes aus der Aufklärung kommenden Freiheitsidee kompatibel zu sehen. Die vom Vf. untersuchten Autoren machen das in verschiedenen Abstufungen und mit Einschränkungen, aber immer in einer positiven, „affirmativen“ (so im Titel des 1. Abschnitts) Haltung. Die russische Position hingegen, die durch Schriften des Patriarchen und das bekannte Dokument der russischen Orthodoxie zum Thema vorgestellt wird, versteht die Freiheit als Wahlfreiheit zwischen Gut und Böse und hält grundsätzlich auch die Menschenwürde für einschränkbar. Natürlich finden sich auch in diesen beiden theologischen Traditionen Vertreter von Positionen, die andere Haltungen repräsentieren, doch im Grundsatz ist die hier dargestellte Spannung bestimmend.

Ihre große Bedeutung und ihr Einfluss auf den neopatristischen Ansatz lassen es folgerichtig erscheinen, zunächst die russische Religionsphilosophie des 19. und 20. Jh.s zu analysieren, in der die Freiheitsthematik erstmals eine zentrale Rolle gespielt hat. Auch der Entschluss, Berdjaev als ihren wichtigsten Vertreter in den Mittelpunkt der Untersuchung zu stellen, ist gut nachvollziehbar, da der russische Philosoph auf dem Hintergrund patristischer Ansätze auf die Herausforderungen der Philosophie des 20. Jh.s reagiert hat. Die „neopatristische Synthese“, also die Wiederentdeckung und neue Fruchtbarmachung der Vätertheologie für die Moderne, wäre ohne diese vorhergehenden Entwicklungen nicht denkbar gewesen. Der Hauptteil der Arbeit schließlich stellt die Freiheitsvorstellungen von vier zentralen Denkern vor, die diesen Neuansatz der orthodoxen Theologie geprägt und weiterentwickelt haben. Damit ergibt sich ein umfassender und sehr klarer Überblick über die Thematik in der orthodoxen Theologie.

Das Verdienst dieser Arbeit liegt in mehreren Bereichen. Zunächst ist festzuhalten, dass es dem Vf. durch die Anlage der Arbeit überzeugend gelingt, die einschlägigen Ansätze der orthodoxen Theologie (und Religionsphilosophie) zur Freiheitsfrage zu erfassen und sie auch nachvollziehbar darzustellen, sodass klar wird, wie das Thema in der orthodoxen Theologie behandelt wurde und wird, und wo die theologische- und philosophiegeschichtlichen Hintergründe liegen. Darüber hinaus handelt es sich um eine sorgfältig gearbeitete Analyse der untersuchten theologischen Ansätze. Der Vf. analysiert die Schriften seiner Referenzautoren überzeugend und stellt seine Ergebnisse sehr einleuchtend dar.

Weiterhin ist es grundsätzlich erfreulich, dass somit ein systematisch-theologischer Beitrag zu einem zentralen Thema von einem orthodoxen Theologen in deutscher Sprache vorliegt. Die theologische Auseinandersetzung und Diskussion zu solchen Komplexen finden sehr häufig in den Sprachen der „orthodoxen“ Länder statt, zu einem gewissen Grade auch noch auf Englisch und Französisch. Es ist zu hoffen, dass sich auch die deutschsprachige orthodoxe Theologie – gerade in der Systematik – weiterentwickelt; der vorliegende Bd. ist ein verheißungsvolles Indiz dafür.

Das Buch hat auch ein ökumenisches Anliegen, insofern es eine katholisch geprägte philosophische Position zur Freiheitsfrage nicht nur zur Kenntnis nimmt, sondern ausgiebig analysiert und den orthodoxen Positionen zur Seite stellt. Das ist gut nachvollziehbar, da die Frage nach Freiheit und menschlicher Person ja nicht konfessionsspezifisch ist, aber leider durchaus noch nicht die Regel. Umso erfreulicher ist es daher, dass der Vf. sich dazu entschlossen hat, Charles Taylor zu rezipieren.

Wenn es im Bereich der modernen katholischen Theologie um das Thema „Freiheit“ geht, so würde man vermutlich zuerst an Thomas Pröpper und die von ihm begründete Schule denken – sein Name taucht allerdings im Register gar nicht auf. Der Vf. macht deutlich, dass die Entscheidung für die Analyse von Taylor eine Eingrenzung bedeutet, und sein Schwerpunkt ist ja die orthodoxe Theologie, so dass eine Einbeziehung weiterer westlicher Theologen kaum möglich gewesen wäre. Doch macht diese Fehlanzeige auf das große Potenzial aufmerksam, das in der Rezeption weiterer westlicher Theologen für die orthodoxe Freiheitsdiskussion liegt – wie es auch umgekehrt bereichernd sein könnte, wenn die orthodoxen Ansätze nicht nur von Fachleuten für das östliche Christentum zur Kenntnis genommen würden. Der Vf. verweist in seinen Schlussbemerkungen mit Recht auf die Bedeutung, die die Freiheitsthematik für die orthodoxe Theologie in den Bedingungen der Moderne haben könnte und sollte.

Es handelt sich insgesamt also um eine sehr gute und empfehlenswerte Studie, die die orthodoxen Ansätze zum Thema ordnet und vorstellt und zugleich Grundlagenarbeit für einen weitergehenden, noch zu führenden Dialog zwischen den theologischen Traditionen leistet.

Über den Autor:

*Thomas Bremer*, Dr., Professor für Ostkirchenkunde, Ökumenik und Friedensforschung am Ökumenischen Institut an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (th.bremer@uni-muenster.de)